Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 54 (1960)
Heft: 19

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Etwas Neues um Helen Keller

Alle Welt kennt die Geschichte dieser taubblinden Frau in Amerika. Auch in der «GZ» war schon oft von ihr die Rede. Wiederholen wir das Wesentliche: Helen Keller wurde am 27. Juli 1880 geboren. Als Kleinkind erkrankte sie und verlor in der Folge das Gehör und das Augenlicht. Mit 7 Jahren bekam sie die 20jährige Miss Anne Sullivan als Erzieherin. Helen lernte bei ihr sprechen, absolvierte das Gymnasium mit vorzüglichen Zeugnissen und studierte an der Hochschule. Sie beherrschte in der Folge 5 Sprachen. Später gab sie als Schriftstellerin zahlreiche Bücher heraus, u. a. auch spannende Erzählungen. Zeitungen und Zeitschriften feierten sie geradezu als Weltwunder. Wir stehen ja wirklich vor einem Wunder, vor ihr, die die Schranke der Taubheit und der Blindheit überwunden, das Leben fröhlich bejaht und damit die oft so kleinmütigen Vollsinnigen beschämt.

Das Neue, von dem die Überschrift redet, besteht darin, daß das Leben dieser großen Frau im Fernsehen und auf einer Theaterbühne in New-York dargestellt wird. Das Theaterstück «Helen Keller» besteht aus vielen Auftritten, jeder eine Zwischenstufe ihrer Entwicklung vom Kind zur Frau. Die Beschreibung davon erschien in der Zeitung «Kontakt», Schweden. Oskar Matthes, Schleswig, schickte der «GZ» die Übersetzung davon. Wir entnehmen ihr, freigestaltet, dieses:

Bevor Miss Sullivan in ihr Haus kam, benahm sich die kleine Helen wie ein wildes Tier, bösartig, schreiend, zankend in dieser für sie so unverständlichen Welt. Als erstes versuchte Miss Sullivan, der Kleinen Tischmanieren beizubringen, mit dem Löffel zu essen, die Serviette zusammenzufalten. Es war ein Kampf, Tag für Tag. Speisen und Löffel werden herumgeworfen, Helen schlägt drein mit Händen und

Füßen und wälzt sich schreiend auf dem Boden herum. Helen will nicht essen. Wirft den Löffel weg. Miss Sullivan zwingt ihr einen zweiten, einen dritten auf. Schließlich ißt das Kind und faltet nachher die Serviette zusammen . . .

Weniger bösartige Auftritte folgen. Immer und immer wieder versucht Anne (Sullivan) dem Kinde Wörter in die Hand zu buchstabieren. Helen versteht nichts. Die Lehrerin will die Hoffnung aufgeben, dem Kind weiterzuhelfen. Aber zum tausendsten Male probiert sie es wieder. Sie führt die Schülerin zum Brunnen im Hof. Pumpt ihr Wasser auf die linke Hand. In die rechte Hand buchstabiert sie W-a-s-s-e-r. Da — auf einmal leuchtet das Gesicht Helens auf! Sie begreift zum ersten Mal den

Zusammenhang zwischen Wort und Sache. Helen erwacht in diesem Augenblick zu einem neuen Leben.
Dieser Auftritt ist einer der packendsten, rührendsten des Theaterstückes. Weitere folgen, Schritt für Schritt wird gezeigt, wie aus dem kleinen Tierlein ein hervorragender Mensch wird. Das Publikum ist begeistert. Die beiden Schauspielerinnen, Anne Bancroft als Miss Sullivan, das Mädchen Patty Duke als Helen Keller, haben ihre Rollen vorzüglich gespielt.

Im Wäscheladen

Herr: «Ich möchte, bitte, einen Hemdkragen kaufen, Nr. 39!»
Ladenfräulein: «Einen solchen wie Sie anhaben?»
Herr: «Nein — einen sauberen.»

Eine seltsame Heirat

In San Franzisko leben viele Chinesen. Da war auch der junge chinesische Gehörlose Jack Dea. Der wollte heiraten. Eine gehörlose Chinesin sollte es sein, aber christlich getauft und konfirmiert wie er. Er fand aber in San Franzisko nicht die Richtige. Was tun? Wo finde ich sie, die Braut meines Herzens?
Der Gehörlosenpfarrer von San Franzisko half dem Jack Dea. Der Pfarrer schrieb nach Hongkong, dem dortigen China-Missionar Chang: «Hilf dem Jack Dea eine Frau suchen!» Pfarrer Chang von Hongkong lud Jack Dea ein, zu ihm nach Hongkong auf die Frauensuche zu kommen. Also bestieg der junge heiratslustige Jack das Schiff und fuhr über Japan und Hawai nach Hongkong. Missionar Chang holte ihn ab und nahm ihn auf in sein Haus. Und die folgende Zeit gingen die beiden auf die Brautschau, besuchten eine Gehörlosenschule, besuchten die Versammlungen der Gehörlosen. Sie hatten Glück. Jack fand tatsächlich ein nettes, gehörloses, christliches chinesisches Mädchen — Fräulein Kan.
In der Gnadenkirche wurde Hochzeit gefeiert. 60 Kinder sangen Loblieder auf Gott. 300 Personen waren an der Feier und nachher beim Hochzeitsessen. Jack bezahlte alles. Er hatte jahrelang dafür gespart.
Glücklich fuhr er mit seiner Frau nach San Franzisko zurück, wo er einen guten Arbeitsplatz hat.

Nach ‚(gaw)' in der Deutschen Gehörlosen Zeitung

Anmerkung: Hongkong ist eine englische Kronkolonie (frei von der Chinesischen Volksrepublik) an der Südküste von China. Von den 923 000 Einwohnern sind 900 000 Chinesen.

Hörtrainer und Elternberatung

Laut Jahresbericht der Kantonalen Taubstummenanstalt Zürich ist dort ein «Hörlehrer» tätig, der sich einzig und allein mit dem Hörtraining der Schüler mit Hörresten befaßt.
Ferner verfügt die Anstalt über eine Beratungsstelle für Eltern von taubstummen Kleinkindern im Alter von 2 bis 4 Jahren. Einmal monatlich kommen die Eltern mit ihren Kindern zur Sprechstunde in die Anstalt. Hier sagt man ihnen, wie man taubstumme Kinder erzieht und zeigt ihnen die Anfänge zur sprachlichen Schulung. Daneben gibt man ihnen zweckentsprechende besondere Spiel- und Beschäftigungskästen mit nach Hause. —
Beides, Hörtrainer und Elternberatung, sind jeder Taubstummenschule zu wünschen. Ähnliches haben einzelne Anstalten auch schon. Am nötigen Geld sollte es heute nicht fehlen. Wenn irgendetwas, so haben das Hörtraining und die Früherziehung taubstummer Kinder Anspruch auf die Hilfe der Eidgenössischen Invaliden-

versicherung. Denn dieser geht es ja besonders darum, der Invalidität im Sinne mangelnder Verdienstfähigkeit vorzubeugen. —
(Ein weiteres Anliegen wäre dieses: Jede Taubstummenschule sollte einen Sprechtrainer anstellen, der die sprechtechnischen Mängel der einzelnen Schüler der obern Klassen kennt und sie sachgemäß zu beheben sucht. Denn die Klassenlehrer finden bei der Fülle des Lehrstoffes kaum genügend Zeit dazu. Des weitern wären dem Sprechtrainer und seinen Gehilfen die nachgehende Sprachpflege der Ausgetretenen anzuvertrauen. Am nötigen Geld fehlt es auch hier nicht [IV], zurzeit jedoch leider an Personal.
Die nachgehende Sprachpflege ist dringlich. Es ist schrecklich, was den ausgetretenen Gehörlosen an der Aussprache verloren geht, gemessen an dem, was sie als Schüler konnten. Gf.)

Taubstummenanstalt Riehen

121. Jahresbericht

Im Berichtsjahr wurden in vier Klassen 37 taube und in einer Klasse 8 hörende, sprachgebrechliche Kinder unterrichtet. Das Haus ist besetzt. Von den sechs Schulentlassenen wandten sich vier einem Berufe zu, zwei besuchen die Oberschule für gutbegabte Gehörlose in Zürich.
Wie alle modernen Taubstummenschulen sucht auch Riehen in enger Zusammenarbeit mit den Ohrenärzten und mit Hilfe moderner Apparaturen die vorhandenen Hörreste zu entwickeln und im Unterricht auszunutzen.
Es fehlt Riehen noch der Kindergarten für Taubstumme: «Wie viel an Sprachanbildung, an Hörerziehung und an allgemeiner Erziehung könnte gerade im Kindergartenalter den Kindern beigebracht werden, das meistens ungenutzt verstreicht», seufzt Herr Inspektor Pachlatko. Doch sein Anliegen ist auf gutem Wege, der Kindergarten kommt.

Als Neuerung wurde das allemal freie Wochenende für die Kinder eingeführt (Besuch zu Hause) anstelle des bisher monatlichen. Dies um den familiären Kontakt mit dem Elternhause zu verbessern. (Vor 30 Jahren war das noch anders: Wir alten Vorsteher fürchteten sogar den nur monatlichen Besuchstag, weil immer wieder verlauste, mit verdorbenem Magen oder gar mit Infektionskrankheiten behaftete Kinder zurückkehrten. Heute, wo die Badewanne als Zeuge fortgeschrittener Hygiene wohl in jeder Wohnung zu finden ist, sind diese Gefahren weniger zu fürchten, so daß dem Anspruch der Anstaltskinder, soviel wie möglich bei den Eltern zu sein, entsprochen werden darf. Gf.)

Mit besonderer Genugtuung vernehmen wir auch, daß im Februar zum ersten Mal ein Skilager durchgeführt werden konnte.

Die Kinder am Eßtisch treiben Schabernack mit dem Photographen.

Burgenfahrt des Gehörlosenvereins Zentralschweiz in den Aargau

Der Kanton Aargau mit seiner gutentwickelten Industrie, seinem regen Handel und Gewerbe und seiner tüchtigen Landwirtschaft darf sich — was wohl nicht alle Schweizer wissen — rühmen, in seinem Kantonsgebiet Schlösser und Burgen zu besitzen, die in unserer heutigen Zeit eine wahre Sehenswürdigkeit sind. Es war ein guter Gedanke unseres Pfarrers HH. Pater Brem, eine Burgenfahrt in den Aargau zu veranstalten, die am wunderschönen Sonntag, dem 11. September, durchgeführt werden konnte. Als Besichtigungsobjekte wurden die Schlösser Lenzburg, Wildegg und Habsburg auserkoren. Die 55 Teilnehmer, die sich für die Burgenfahrt im «Rüebliland» entschlossen hatten, mußten ihre Anmeldung wahrhaftig nicht bereuen. So fuhren wir Gehörlose aus der Innerschweiz gegen 9 Uhr in zwei Autocars von Luzern weg durch das vormittags noch mit Nebel behangene Luzerner Seetal. Kurz vor der Kantonsgrenze lichtete sich der Nebel, und die von uns freudig bewillkommte Mutter Sonne begrüßte uns mit ihren wärmenden Strahlen. Den ersten Halt machten wir beim Schloß Hilfikon. Dort trafen wir zu unserer freudigen Überraschung die Familie Hägi, Lehrers, «in corpore». In der dortigen, von der aargauischen Denkmalkommission pietätvoll und kunstgerecht wiederhergestellten Schloßkapelle hielt HH. P. Jos. Brem beim Gottesdienst eine packende, ganz auf die Burgenfahrt abgestimmte Predigt. Die Weiterfahrt führte nach der Konfitürenstadt Lenzburg, wo wir im geschmackvoll renovierten Hotel «Ochsen» mit bäumigem Appetit das Mittagessen einnahmen. Nachher bot sich uns eine «gruselige» Gelegenheit, noch vor der Schloßbesichtigung die Lenzburger Strafanstalt «unter die Lupe» zu nehmen. Interessiert hat uns dort vor allem die im Zentrum dieser Anstalt eingerichtete Alarmanlage, von wo aus man einen guten Überblick in die Seitengänge mit ihren Einzelzellen hat. Wir waren schließlich nicht wenig froh, als wir nach zirka einstündiger Besichtigung schleunigst dem Ausgang zustrebten und draußen wieder «auf freiem Fuß» stehen konnten! Vielleicht hat es einige unter uns gegeben, die draußen still den Vorsatz gefaßt haben, sich noch bräver aufzuführen, sonst . . . (!?). Mit beschwingten Schritten näherten wir uns dem droben majestätisch thronenden Lenzburger Schloß. Schon der geräumige Innenhof dieses imposanten Schlosses mit seiner Aussicht in die frühherbstliche Umgebung hat uns entzückt. Mit Muße betrachteten wir die Räume mit ihren Möbeln und Gegenständen mit den Aufschriften. Aufmerksam lauschten wir den Ausführungen von P. Brem über Entstehung und die wechselvolle Geschichte dieses Schlosses. Recht anschaulich wußte er das Leben und Treiben der Ritter und Edelfrauen in den Burgen und Schlössern im Mittelalter zu schildern. — Nicht weniger interessant ist das Schloß Wildegg. Bekanntlich ist dieses Schloß unter Mithilfe von Bund und Kanton fachgemäß wieder instand gestellt worden. Auch dort konnten wir in den Räumen Möbel und Vitrinen mit den darin stehenden, noch gut erhaltenen prächtigen Tafelservices bewundern. Reizvoll sind in einigen Räumen die in meterdicken Wänden eingesetzten Fensternischen mit aufgebauten Sitzen. Herrschaft, wenn die Wände in den Nischen uns erzählen könnten, was damals — vor hundert Jahren — «Sie und Er» in ihren jungen Jahren beim nächtlichen Mondschein einander zugeflüstert hatten (!!). — Als letzte Etappe nahmen wir dann das Stammschloß Habsburg bei Brugg «aufs Korn». Der darin befindliche Rittersaal mit den bemalten Aufschriften von Geschlechtern mit klangvollem Namen und die Portraits und Bilder des österreichischen Kaiserhauses von Habsburg bildet auch heute noch an sich eine Sehenswürdigkeit. Die meisten Geschlechter der Fürsten, Grafen und Ritter sind längst ausgestorben. Potz Blitz, wie klangvoll der Name einer Edelfrau in den Ohren tönt: «Baronin von Wolfisheim vom Schloß Obertannen bei Hildisrieden», oder wie vornehm tönt's: «Madame von Bucheregg vom Schlößchen Steinhof» (!). Doch Spaß beiseite! Im Parterre des Schlosses Habsburg ist ein gutgehendes Restaurant eingerichtet, das der Bauart dieses Schlosses gut angepaßt ist. Das dort in frohem Scherz und mit mehr oder weniger harmlosen Streichen eingenommene Zobig bildete den würdigen Abschluß unserer erlebnisreichen Burgenfahrt. Nach schöner Rückfahrt durchs Aargauer und Zuger Gebiet langten wir abends wohlbehalten im festlich und märchenhaft beleuchteten Luzern an.

Ein wundervoller Sonntag war uns beschieden, den wir nicht vergessen werden. Den Berichterstatter drängt es, im Namen aller Teilnehmer den besten Dank auszusprechen: dem Initianten dieser gelungenen Burgenfahrt, Herrn Pater Jos. Brem, dann Frl. Marie Bucher und ihrer «Adjudantin» Frl. Dreier, fürs gute Gelingen dieses grandiosen «Mostbummels», und dem lieben Papa Galliker und seinem Chauffeur für die gewohnt zuverlässige Führung, und schließlich auch der verehrten Familie Hägi, Hochdorf, die durch ihre Teilnahme an der Burgenfahrt uns Gehörlose geehrt haben. F. G.

Ferienwoche auf dem Rügel

Thema: Meine Heimat und ich.

Vornehm in allem ist die Heimstätte auf dem Rügel über dem Hallwylersee. Auf einer Tafel steht zu lesen: «Dies Haus gehört Euch — tragt ihm Sorge!»

Mit einem herrlichen Abendkaffee wurden wir von den Hauseltern empfangen. Nachher stellten wir einander gegenseitig vor, jedes nannte seinen Beruf, in dem es tapfer und treu seinen «Mann» stellt.

Der zweite Tag begann mit einer Andacht von Frl. Iseli: «Gott ruft, wir sollen gehorchen». Er führt uns, wir sind geborgen in seiner Hut.

Fräulein Groth machte uns anhand einer Landkarte mit dem Kanton Aargau bekannt. Ein vornehmer Kanton, reich an Fabriken, Heilquellen, bekannt durch die Strohindustrie und die Tabakverarbeitung. Ein großes Etablissement gibt 11 000 Arbeitern Verdienst (gemeint ist wohl Brown-Boveri in Baden?). Wohlfahrtseinrichtungen, wie Anstalten usw. von alters her und gute Schulen trugen ihm als Lob den Namen «Kulturkanton» ein. Fräulein Groth darf sich mit Stolz Aargauerin nennen.

Schwester Marta Mohler ließ uns einen Blick ins Bundeshaus tun und notierte die Namen unserer sieben Bundesräte Weiß auf Schwarz an die Wandtafel. Doch in unsere gespannte Aufmerksamkeit summte ein großes Wespi, lenkte uns ab, und so machten die Namen unserer Landesväter nicht den gebührenden Eindruck.

Der Sonntag wurde zu einem Festtag! Von allen umliegenden Gegenden strömten Gehörlose auf den Rügel, per Auto, per Vespa, auf Schusters Rappen. Herr Pfarrer Frei von Turgi hielt uns eine eindrucksvolle Predigt: «Schauet auf Jesus!» Gewiß, das «Auf-Jesus-Schauen» ist unser bester Trost, wenn die Tage kommen, die einem nicht gefallen.

Zur Bereitung der Mittagstafel regten sich alle Hände im Dienst der großen Familie. Nach Spielen im Freien mußten unsere Tagesgäste sich wieder von uns trennen.

Ein großes Erlebnis war auch die Autofahrt auf den Weißenstein. Die Hauseltern versorgten uns reichlich mit gutem Reisefutter. Die Aussicht vom Weißenstein aus war großartig. Zwar verhüllten sich die Schneeberge, aber das Vorgelände mit den drei Juraseen (Neuenburger-, Bieler und Murtensee) zeigte uns ein schönes Stück Heimat. Der Heimweg führte uns über Gänsbrunnen, an großen, reifen Kornfeldern, an Tabak- und Maispflanzungen, an Riesenfeldern vorbei, auf denen Heu oder Emd an mannigfaltigen Gestellen zum Trocknen aufgestapelt war, Zeugnis ablegend von Bauernfleiß und Heimattreue. Aber da ist ausgerechnet in Wolfwil ein «Tea-Room»! Das fremde Wort paßt nicht zur Heimattreue, wohl aber die vielen prachtvollen Blumenfenster.

Im Schloß Hallwyl ist eine Sammlung kunstvoller Stroharbeiten zu bewundern. Auffallend war die Einfachheit des Schloß-«Salons», ein Kachelofen, eine Bank der Wand entlang und fertig. Wie genügsam waren doch unsere Ahnen! Da war auch eine Fallbrücke, die mir imponierte. Eine solche möchte ich auch haben. (Wieso? Red.) Wieder in Rügel angekommen, setzten wir die Reise auf andere Weise weiter. Auf Polster sitzend, bewunderten wir die Lichtbilder von Häfen und Städten in Süditalien, fuhren im Berner Oberland herum und bereisten Venedig mit seinen Wasserstraßen. Fatal, wenn dort vor der Haustüre der Hausschlüssel ins Wasser fällt.

Eine besondere Freude war auch das Basteln unter der Anleitung von Fräulein Bantel. Es entstanden da kleine Kunstwerke auf Karten und schmucke Teeservietten. Wir waren stolz darauf. Eine Rundfahrt mit dem Motorboot auf dem Hallwylersee bot den Abschluß unseres schönen Ferienkurses auf dem Rügel. Mit dankerfülltem Herzen verließen wir den lieben Ort.

Allen, die zum guten Gelingen des unvergeßlichen Ferienkurses beigetragen haben, sei im Namen der Teilnehmer herzlich gedankt. Vor allem aber

«Dank sei dem Herrn, der es so gut gemeint,
und uns in Freundschaft hat vereint.»

Fanny Lichti

Gelafer

Es ist in einem Gehörlosenverein. Kassenrevision. Der Kassier N. N. hat 3 Franken zu wenig in der Kasse. Es ist ein kleiner Rechnungsfehler. Vor einem Jahr hatte er zu viel Geld in der Kasse. Gelafer: «N. N. hat dem Verein Geld gestohlen.» Später: «N. N. hat dem Verein viel Geld gestohlen!» Noch später: «N. N. hat viele Hundert Franken gestohlen!» Zuletzt: «N. N. muß in das Gefängnis!»

So leichtsinnig und bösartig wird geschwatzt und der gute Name eines braven Menschen beschmutzt. Der Umstand, daß sowas auch bei den Hörenden vorkommt, ist keine Entschuldigung. Merke Dir: Wer andern jede Schlechtigkeit zutraut, der ist selber nicht ganz sauber.

Aus den Sektionen

Jahresbericht
des Taubstummenbundes Basel 1959/60

Wieder ist ein Jahr abgelaufen, wie fliegt nur die Zeit so geschwind vorbei. Ich will nun über das vergangene Vereinsjahr Rechenschaft ablegen. Den Mitgliedern und Freunden wurden im Berichtsjahr neben verschiedenen Vorträgen auch zwei Kurse zur Weiterbildung geboten. Außerdem ist das Lokal den Mitgliedern jeden Samstagabend zu freiwilligen Zusammenkünften offen.

Anfangs Oktober hielt Herr Oberlehrer Kaiser einen Vortrag über das Leben und Schaffen von Wilhelm Busch. Ende Oktober gab es Farbdiabilder von Herrn E. Bähler über seine Ferienerlebnisse im Wallis zu sehen. Am 31. Oktober und am 1. November fand der vom SVT organisierte Vereinsleiterkurs in Hirzel statt, an dem W. Schmid und ich teilnahmen. Am 14. November fand unsere 47. Generalversammlung statt, und 14 Tage später hielt Herr Thurnheer jun. einen interessanten Vortrag über seine erlebnisreiche, aber mit Gefahren verbundene Missionsarbeit in China. Im Dezember wurden wir vom Taubstummenfürsorgeverein zur Weihnachtsfeier ins Blaukreuzhaus eingeladen. Dieser Einladung leisteten natürlich fast alle Folge. Dazwischen fand an sechs Abenden unter Leitung von Herrn Insp. Pachlatko ein Korrespondenzkurs statt, welcher für uns Gehörlose sehr vonnöten war. Am 9. April war ich mit K. Wurster an der Taubstummenratssitzung in Zürich, wo man ein interessantes, aufklärendes Referat über die Invalidenversicherung zu hören bekam.

Über das Wirken des Vereins, von der Gründung bis heute, referierte am 17. Januar der Mitbegründer des Taubstummenbundes, Herr Abt, in einer Lichtbildervorführung. Am 29. Januar hielt Herr Bruderer einen Vortrag mit Farbdiabildern über «sein geliebtes, schönes Appezöllerländli». Am 13. Februar mußte ich meinen Kropf leeren, nämlich die allgemeine Sitzung leiten. Vom Taubstummenfürsorgeverein wurden wir am 28. Februar zum bunten Nachmittag eingeladen. Nach der Begrüßungsansprache durch Herrn Pfr. Vollenweider wurde ein schöner Film «Am Rank» gezeigt, der uns tief beeindruckte. Nach dem Zvieri konnte sich wer wollte am Je-ka-mi beteiligen. — Wieder fand ein fünf Abende dauernder Kurs unter Leitung von Herrn Inspektor Pachlatko statt, mit dem Thema: «Wie lese ich ein Buch?» Herr Hintermann sprach in einem Vortrag über seine zwei Ferienreisen nach England. Er verstand es, uns mit seiner Mimik zu fesseln. — Am 20. März wurde ich an die Delegiertenversammlung des SGB nach Thun beordert. — Ende März gab es wieder allerlei schöne Farbdiabilder von Herrn E. Scherrer zu sehen. Zum Abschluß des Winterprogrammes überraschte uns J. Renz mit einer Filmvorführung. Er hatte uns, ohne daß wir eine Ahnung hatten, gefilmt. — Der im Mai vorgesehene Bummel auf Schloß Röttelen konnte des «schönen» Wetters wegen nicht ausgeführt werden. — Im Juli mußte unser Lokal «Calvin», das uns gut 30 Jahre ununterbrochen zur Verfügung stand, aufgegeben werden. Der Christliche Sozialdienst benötigt es dringend. Dank dem Entgegenkommen der Verwaltung durften wir das Huttenzimmer, das sich auch im zweiten Stock befindet, als unser Lokal beziehen. Zum Glück hatten wir nur 20 Schritte weit zu zügeln. Einen schönen Dank den 10 Männern und Frauen, die dabei halfen. Der Mitgliederbestand ist konstant geblieben. Wir verloren Herrn alt Inspektor Bär durch den Tod. Der Verstorbene war während 24 Jahren Vizepräsident unseres Vereins.

Schönes durften auch drei Mitglieder erleben. Aus zwei älteren Mitgliedern wurde nämlich ein junges Paar. Es sind Arnold Riesen und Frau Witwe Heß-Kiefer. Und der dritte konnte die schwere Hürde nach manchen Anläufen endlich überspringen, nämlich Karl Strub durch Verheiratung mit Erika Mutter. Den beiden Paaren wünsche ich alles Gute!

Zum Schluß will ich nicht unterlassen, Herrn Inspektor Pachlatko für die beiden Kurse, den Referenten und dem Taubstummenfürsorgeverein für die Mietzinshilfe für unser Lokal herzlich zu danken. Aber auch dem Vorstand, den Mitgliedern und Freunden bin ich zu Dank verpflichtet für all das, was sie für den Verein getan haben.

H. Schoop

Ferienlager der 9. Taubstummenklasse St. Gallen

Wir Gehörlosen, welche die Taubstummen- und Sprachheilschule St. Gallen besuchen, durften ein Ferienlager auf den Flumserbergen beim Tannenheim machen, weil wir im nächsten Frühling auseinandergehen. Das Ferienhaus, in welchem wir übernachteten, ist südlich von Flums. Dieses Ferienlager dauerte vom 13. bis 20. August.

Wir sind gut auf den Flumserbergen angekommen. Im Ferienhaus gefiel es mir sehr gut. Darum blieb ich gerne dort.

Wir machten viele schöne Wanderungen und waren auf fast allen Flumserbergen. Wir sind zweimal mit der Sesselbahn gefahren. Auf der Sesselbahnfahrt war es schön. Einmal machten wir einen großen Ausflug. Wir gingen bis an den Fuß des Spitzmeilen. Es war schön, aber kalt. Nur drei Buben kletterten mit Herrn Spörri auf den Gipfel. Wir hatten Glück, weil niemand verunfallte. Die Buben sagten, daß sie eine wundervolle Aussicht hatten, als sie auf dem Spitzmeilen waren. Wir hatten oft eine schöne Aussicht. Man konnte den Obersee vom Zürichsee, den Walensee, die Churfirsten usw. sehen.

Einmal gingen wir auf den Narggenchopf, um Heidelbeeren zu suchen. Wir pflückten in einer Stunde 5 Kilo davon. Weil wir genug Heidelbeeren hatten, konnten wir ein feines Bircher-müesli machen. Beim Pflücken gefiel es mir gut. Fast jeden Tag stiegen wir auf die Berge, um die reine, gesunde Luft zu genießen. Wir konnten auf dem Berg ein Sanatorium sehen. Das Sanatorium ist ein Lungenspital auf dem Wallenstadterberg.

Einmal durften wir mit der Luftseilbahn von der Tannenbodenalp bis nach Unterterzen fahren. Das war eine wundervolle Fahrt. Als wir in Unterterzen waren, spazierten wir zum Walensee. um die Churfirsten abzuzeichnen. Am Abend fuhren wir wieder zurück. Wir bekamen ein Freibillett.

Am Morgen mußten die Buben Kakao kochen. Die Mädchen kochten zu Mittag. Weil die Frau von meinem Lehrer es uns gelehrt hat, konnten wir allein kochen. Wir hatten feine Mittagessen. Am Freitag machten wir einen Bunten Abend, weil wir am Samstag heimreisen mußten. Am Bunten Abend bekamen wir Besuch von vier Gehörlosen. Sie spielten mit uns. Es war sehr lustig. Wir spielten bis um halb 10 Uhr.

Am Samstag standen wir früh auf, weil wir im schönen Wetter wandern wollten. Wir gingen zum Maschagachamm zu Fuß. Wir hatten oben auf dem Maschagachamm eine wundervolle Aussicht. Etwa um 11 Uhr kehrten wir schon ins Ferienhaus zurück, weil wir am Samstagnachmittag heimreisen mußten.

Nach dem Mittagessen gingen wir zum Postauto, um nach Flums zu fahren. Dann fuhren wir traurig nach Hause.

Dieses Ferienlager gefiel mir sehr gut. Ich werde es nie vergessen. Trudi Stäheli

Einige Gedanken zum Ferienlager

Froh zu sein bedarf es wenig, doch wer froh ist, ist ein König.

Weil alle Kinder meistens fröhlich gewesen sind, haben wir ein schönes Ferienlager gehabt.

Warum sind wir fröhlich gewesen?

Weil wir immer viel besser gegessen haben als daheim? Nein! Wir haben einfach gegessen. Wir haben gespart.

Weil wir immer gefahren und wenig zu Fuß gegangen sind? Nein! Wir sind weit gewandert und wenig gefahren.

Weil wir immer gespielt und wenig gearbeitet haben? Nein! Wir mußten putzen, kochen und lernen.

Weil es immer schönes Wetter gewesen ist? Nein! Es hat manchmal geregnet.

Wir waren fröhlich, weil wir fröhlich sein w o l l t e n. Darum war es schön.

Wenn es schönes Wetter war, waren wir

froh. Wenn es schlechtes Wetter war, wollten wir auch froh sein. Wir dachten: «Wenn es regnet, wollen wir nicht weinen. Wenn wir weinen, regnet es aus den Augen und aus den Wolken. Das ist dumm. Wenn die Sonne nicht am Himmel scheint, soll sie doch im Herzen scheinen.»

Erst der Fleiß und dann der Preis.

«Heute gehen wir auf den Weißmeilen», sagte ich und alle Schüler waren froh. (Der Weißmeilen ist neben dem Spitzmeilen. Den Spitzmeilen können wir auf der Schweizer Karte finden, 15 Luftkilometer südlich vom Walensee.)
Unweit vom Weißmeilen ruhten wir aus. Ich fragte: «Wer kommt mit mir noch ganz auf den Berggipfel?» Niemand streckte auf. «Viel zu weit!» «Viel zu kalt!» «Viel zu müde!», jammerten alle.
Ich war enttäuscht. Wir waren schon vier Stunden weit gegangen. Jetzt müßten wir noch etwa eine Stunde gehen, dann wären wir oben. Dann hätten wir eine wundervolle Aussicht. Aber niemand wollte mitkommen. Das war schade! Ich frug noch einmal: «Wer kommt auf den Berggipfel? Es ist schade, jetzt umzukehren. Es ist auf dem Weißmeilen sehr schön.» Jetzt hoben drei Buben die Hand auf.
Ich ging mit den drei Buben hinauf. Die andern blieben unten. Wir hatten auf dem Berggipfel eine prachtvolle Aussicht. Die andern haben die Aussicht nicht gesehen. Sie waren selber schuld. Nachher sagten die drei Buben: «Die Bergtour auf den Weißmeilen hat uns am besten gefallen.» Die andern Schüler dachten: «Es ist schade, daß ich nicht auf dem Weißmeilen gewesen bin.»
An einem Bergabhang ist es oft nicht schön. Es ist langweilig, weit hinaufzugehen. Es ist unangenehm zu schwitzen. Es ist nicht schön, müde zu werden. Aber auf dem Berggipfel ist es schön.
Arbeiten und fleißig sein ist oft nicht schön. Aber wenn man etwas fertig gemacht hat, ist es schön.
Ich habe nachher gedacht: Ich bin dumm gewesen. Ich sollte nicht fragen: «Wer kommt hinauf?» Ich sollte sagen: «Alle müssen hinaufkommen.» Meine Neuntkläßler sind noch nicht selbständig, sie können sich noch nicht selber befehlen.
Als ich in der Gehörlosenzeitung die Geschichte von Kolumbus gelesen hatte, dachte ich: Warum haben die Matrosen die schöne Insel Kuba gefunden? Haben sie die Insel Kuba gefunden, weil sie immer weiter nach Westen fahren wollten? Nein! Die Matrosen wollten umkehren. Kolumbus hat befohlen: «Weiter fahren!»
Bald treten meine Schüler aus der Anstalt aus. Hoffentlich sind sie dann selbständig! Hoffentlich denken sie immer an den Spruch: «Ohne Fleiß keinen Preis!»

Man soll nicht wehleidig sein, sondern tapfer

Wir machten viele große Wanderungen. Darum bekamen einige Schüler Fußweh. Ursula hinkte. Ich dachte: «Bald weint Ursula.» Aber Ursula ging tapfer bis zum Ferienhaus. Sie jammerte nicht. Am Abend zeigte mir Ursula den Fuß. Sie hatte eine große, dicke Blase an der Ferse. Das schmerzt sehr. Ich weiß jetzt: «Ursula ist nicht wehleidig, sondern tapfer.»
Am nächsten Tag stiegen wir auf einen hohen Berg. Wir waren schon weit fort. Plötzlich weinte Rose. «Ich habe fest Kopfweh!», jammerte sie. Rosa mußte wieder zurück in das Ferienhaus gehen. Ein anderes Mädchen mußte sie begleiten. Das war sehr langweilig. Warum hat Rosa am Morgen nicht gesagt: «Ich habe Kopfweh. Ich möchte daheim bleiben.» Rosa hat nichts gesagt, weil sie gedacht hat: «Ich will tapfer sein. Ich bin nicht wehleidig.» Das war nicht klug. Das war tapfer zur falschen Zeit. Das war gedankenlos tapfer. Es ist nie gut, gedankenlos zu sein.

Danke schön!

Am Samstag verabschiedeten wir uns voneinander. Alle waren fröhlich. Wir waren fröhlich, weil wir ein schönes Lager gehabt haben. Wir waren auch fröhlich, weil wir wieder heimgehen durften.

Alle gaben mir die Hand und sagten: «Adiö.»
«Adiö Bruno», sagte ich. Dann hielt ich die Hand von Bruno und wartete. Bruno merkte nichts. Dann ließ ich die Hand von Bruno los und lächelte.
«Adiö Kurt.» Ich wartete. — Nichts. —
«Adiö Heini.» Ich wartete. — Nichts. —
«Adiö Walter.» Ich wartete. — Nichts. —
«Adiö . . . » «Adiö . . .» «Adiö . . .» Nichts. — Nichts. — Nichts. — —
«Adiö, Ruedi.» Ich wartete. Ruedi merkte es und sagte: «Ich danke.»
Warum haben die meisten Schüler nicht gedankt? Waren sie unzufrieden? Nein, sie waren sehr fröhlich.
Einige haben vergessen zu danken. Vielleicht sollte man in der Schule alle Tage üben: «Ich danke, du dankst, er dankt, wir danken . . .»
Vielleicht hat jemand gedacht: Die kleinen Kinder müssen sagen: «Ich danke.» Ich bin nicht mehr klein. Ich bin bald erwachsen. Bedeutet «erwachsen sein» das gleiche wie «hochmütig sein»? Ich habe das nicht gewußt!
Einige dachten vielleicht: Es ist blöd, immer «danke» zu sagen. Wenn alle 16 Schüler «Ich danke» sagen, bekommt Herr Spörri Kopfweh.
Ich war nicht böse, weil die meisten Schüler nicht gedankt haben. Ich wußte, daß es allen Schülern auf den Flumserbergen doch gefallen hat. Aber ich rate euch doch: «Vergeßt nie zu danken! Seid nicht zu hochmütig, immer zu danken! Sucht keine faulen Ausreden, sondern dankt.» Alle Leute haben Freude, wenn man ihnen dankt. Viele Leute werden traurig, wenn man ihnen nicht dankt.

Das Gedichtbüchlein

Wir haben viele Gedichte aus dem schönen Gedichtbüchlein «Zum Sehen geboren . . .» gelernt und zusammen aufgesagt. Das war schön. Wir wollen die Gedichte immer wieder lesen.
Bald treten meine Schüler aus. Ich hoffe, daß wir uns später noch oft treffen. Dann wollen wir wieder zusammen die Gedichte aufsagen.
Es hat im Gedichtbüchlein einen schönen Spruch. Zum Schluß wollen wir ihn noch einmal zusammen lesen:

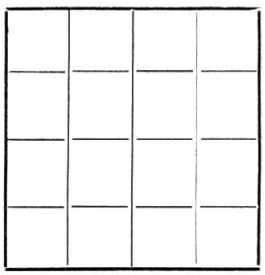
«Dankbar rückwärts!
Mutig vorwärts!
Gläubig aufwärts!»

Unsere Rätsel-Ecke

Alle Lösungen sind einzusenden an Frau B. Gfeller-Soom, Laubeggstraße 191, Bern

Magisches Quadrat

von Rainer Künsch



1. Nagetier
2. Gebetsschluß
3. Schaumwein
4. Schwimmvogel

Lösungen bis Ende November an Frau B. Gfeller-Soom, Laubeggstraße 191, Bern.

(Rätselverfasser: Über die Brauchbarkeit der eingesandten Rätsel wird keine Korrespondenz geführt. Brauchbare erscheinen früher oder später. Gf.)

Rätsellösung Nr. 16. Ausfüllrätsel vom Basler Schalk. 1. Schiff; 2. Oberst; 3. Morgen; 4. Robert oder Albert; 5. Eisbär; 6. Ratten. Die dritte Reihe senkrecht = **Herbst.**

Richtige Lösungen: Albert Aeschbacher, Ulmizberg; Lina Baumgartner, Liestal; Hedy Bruppacher, Männedorf; Werner Brauchli, Münsterlingen; Frieda Debrunner, Felben; Josef Eglin, Känerkinden; Ruth Fehlmann, Bern; Paptist Fontana, Disentis; Elly Frey, Arbon; Jos. Fuchs, Basel; Gerold Fuchs, Turbenthal; Joh. Fürst, Basel; Emmy Glanzmann, Brügg; Fr. Grünig, Burgistein; Hermann Gurzeler, Oberlindach; Alice Jüni, Jegenstorf; Hedy Kiener, Bern; Ruth Kuhn, Basel; Werner Lüthi, Biel; Louis Michel,

Drognens; Paul von Moos, Bern; Heidi Müller, Basel; Jak. Niederer, Lutzenberg; Heinrich Rohrer, Turbenthal; Frau Spichiger, Gwatt; Josef Scheiber, Altdorf; Therese Schneider, Lützelflüh; Emma Schneiter, Niederneunforn; Josef Schöb, Gams; Frau Schumacher, Bern; Rud. Schürch, Zürich; Anton Tomaschett, Disentis; Anna Walther, Bern; Hans Wiesendanger, Menziken; René Wirth, Winterthur.

Es sind viele Rätsellöser, die das Rätsel direkt in der «GZ» notieren und dann ausschneiden. Allen diesen Lösern möchte ich raten, die Ausschnitte auf eine Postkarte zu kleben. Sie können damit 10 Rp. sparen, und außerdem brauchen sie auch kein Kuvert.

Dem Basler Schalk danke ich bestens für die Karte aus Spanien. Mit der Einsendung der Lösung seines eigenen Rätsels aber kann er mich nicht «erwischen».

Dann möchte ich einmal hier bitten, neue, selbstgemachte Rätsel an die Redaktion nach Münsingen (Hr. Gfeller) zu senden, nicht mir. Ich befasse mich nur mit den Lösungen.

Die Rätseltante: B. Gfeller, Bern

Sonntagsheiligung

Das kleine Urseli hat den Sonntag nicht gerne. Die Mutter fragt: «Ja, warum denn?»
Urseli: «Am Sonntag muß ich immer auch den Hals waschen.»

Anzeigen

Anzeigen, die am 9. bzw. am 24. des Monats nicht beim Schriftleiter eingetroffen sind, können erst in der nächsten Nummer veröffentlicht werden

Aargau. Der reformierte Gehörlosen-Gottesdienst vom 6. November in Brugg (in der neuen reformierten Kirche in Turgi) muß wegen unvorhergesehener amtlicher Verpflichtungen auf den 13. November, 14 Uhr, verschoben werden. Ich bitte um gütige Kenntnisnahme und lade herzlich ein zu zahlreichem Besuch.

Pfr. Frei, Turgi

Baselland, Gehörlosenverein. Einladung zur 24. Generalversammlung am Sonntag, dem 20. November, um 14 Uhr, im kleinen Saal des Restaurants «Zur Schützenstube» in Liestal. Anträge und Wünsche sind schriftlich bis 17. November an Präsident K. Strub-Mutter, Bäumlihofstr. 420, Riehen, einzureichen. Um pünktliches Erscheinen bittet Der Vorstand

Bern. Vereinigung der weiblichen Gehörlosen, Sonntag, den 13. November, um 14.15 Uhr (also eine Viertelstunde früher als sonst) im «Aarhof».

Bern. Reformierter Gehörlosen-Gottesdienst am 6. November, um 9 Uhr, in der Französischen Kirche. Zusammenkunft im Klubraum. Gemeinsames Mittagessen.

Bern, Gehörlosenverein. Sonntag, 6. November, nach dem Gottesdienst: Besuch der Gräber unserer verstorbenen Mitglieder. Zusammenkunft um 10.30 Uhr vor dem Haupteingang des Bremgartenfriedhofes. Tram Nr. 1. — Nachmittags Besuch des Schoßhaldenfriedhofes, aber nur bei gutem Wetter. Wir treffen einander um 14.30 Uhr auf dem General-Guisan-Platz, Tram Nr. 9. Bei schlechtem Wetter um 14.30 Uhr in der Klubstube. Der Vorstand

Bern, Gehörlosen-Sportklub. Samstag, den 5. November, punkt 18 Uhr, 2. Kegelmeisterschaft im Restaurant «Frohheim», Morillonstraße 2. — Sonntag, 6. November, um 13.30 Uhr, Fußballmeisterschaft Gehörlose gegen Zähringia auf der Schloßmatte. Punkt 16 Uhr 2. Quartalsversammlung im Hotel «Metropol», Waisenhausplatz. Für Aktive obligatorisch. Der Vorstand

Bern. Voranzeigen. 1. In der zweiten Hälfte des Novembers an einem Dienstagabend und an einem Samstagnachmittag zwei Führungen durch die Ausstellung des Malers Albert Anker. Leitung H. Gfeller und W. Pfister. Näheres folgt. 2. Skifahren über Neujahr. Zwischen dem 27. Dezember und dem 2. Januar stehen uns auf der Metschalp am Elsighorn (1500 m) 12 Betten in 4 Zimmern zur Verfügung. Auch für Anfänger geeignet. Anmeldungen an W. Pfister. Pfr., Lyß. (Auch zwischen dem 31. Dezember und 2. Januar sind Gäste willkommen.) 3. In Zusammenarbeit von Fürsorgeverein, Gehörlosenvereinen und Seelsorge soll auch in Bern eine Spiel- und Mimengruppe entstehen. Die Verhandlungen haben angefangen. (Anmeldungen zu 2. Skifahren bis Ende November.)

Biel, Gehörlosenklub. Vereinsmeisterschaftskegeln am 13. November, punkt 10.00 Uhr, im Gasthof «Sternen» in Safnern. Treffpunkt Bahnhofplatz Biel um 9.30 Uhr für die Bieler Kegler. Sie werden mit Autos abgeholt. Besucher benützen den Autobus Biel—Meinisberg um 11.05 Uhr ab Bahnhofplatz. Der Vorstand

Herzogenbuchsee. Reformierter Gehörlosen-Gottesdienst am 6. November, um 14 Uhr, in der Kirchkapelle. Imbiß im «Kreuz».

Interlaken. Reformierter Gehörlosen-Gottesdienst mit Abendmahl in der Schloßkapelle am 13. November, um 14 Uhr. Imbiß mit Lichtbildern.

St. Gallen, Gehörlosen-Bund. Sonntag, den 20. November, punkt 14.30 Uhr, im Restaurant «Dufour», Lichtbildervortrag «Neues vom Appenzellerland» und «Gartenbau-Ausstellung 1959 Zürich» durch Herrn J. Bruderer, Gemeindeschreiber, Speicher. Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Neue Adresse des Vereinspräsidenten ab 1. November: Theo Bruderer, Taubstummenanstalt, St. Gallen.

Solothurn. Katholischer Gehörlosen-Gottesdienst am 13. November in der Kapelle St. Annaheim, Weberngasse 1. Ab 15.30 Uhr Beichtgelegenheit, 16 Uhr heilige Messe mit Predigt.

Solothurn. Reformierter Gehörlosen-Gottesdienst am 13. November, um 15.30 Uhr, in der Reformierten Kirche.

Thun, Gehörlosenverein. Am 27. November, um 14 Uhr, Besuch des Gehörlosen-Gottesdienstes im Kirchgemeindehaus. Anschließend Lichtbilder. — Um 16 Uhr Versammlung im «Alpenblick». Bitte um vollzähliges Erscheinen.

Der Vorstand

Winterthur, Gehörlosenverein. Sonntag, den 13. November, um 14.15 Uhr, im alkoholfreien Restaurant «Erlenhof»: Herr F. Schärer, pens. Beamter, zeigt uns Farbenbilder «Vom Wassertropfen bis zum Ozean». Jedermann ist freundlich eingeladen. Der Vorstand

Zürich, Klubstube: Samstag, 5. November, um 20.15 Uhr, an der Sihlstraße 33 (Glockenhof). Vorführung von Film-Eigenaufnahmen durch Herrn Max Bircher: Internationale Winterspiele der Gehörlosen in Montana, Weltkongreß der Gehörlosen usw. E i n t r i t t F r. 1.—. Der Erlös ist für die Gehörlosen der Pflegeanstalt Rheinau bestimmt.

Zürich: Katholischer Gehörlosen-Gottesdienst am 13. November 1960 im Gesellenhaus, Wolfbachstraße 15, Zürich (Tram 3, 5, 8 und 9 bis Pfauen). Um 8 Uhr Beichtgelegenheit. 9 Uhr heilige Messe mit Predigt und Kommunionempfang. Gemeinsames Frühstück, anschließend Film oder Lichtbilder.

Schweizerischer Gehörlosen-Bund

Im Jahre 1961 wird der «Schweizerische Gehörlosen-Taschen-Kalender» ausnahmsweise n i c h t h e r a u s g e g e b e n. Der Vorstand

Einsender von Anzeigen:

Schreibt Eure Anzeigen so sachlich kurz, als ob Ihr jeden Buchstaben bezahlen müßtet.

Gehörlosenfilm «Unsichtbare Schranken»

Döttingen, «Kino», 3. bis 6. November 1960.
Schöftland, «Odeon», 4. bis 6. November 1960.
Brienz, «Kino», 7. bis 8. November 1960.
Bischofszell, «Hecht», 8. bis 12. November 1960.
Hochdorf, «Bellevue», 11. bis 16. November 1960.
Rabius und Truns, «Greina» und «Grischuna», 14. bis 20. November 1960.

Änderungen vorbehalten.

Halbmonatsschrift, gerade Nummern mit evangelischer und katholischer Beilage. — Schriftleitung Hans Gfeller, Sonnmattweg 7, Münsingen, Telephon (031) 68 14 04. Adreßänderungen und Bestellungen an Ernst Wenger, Sonnhaldeweg 27, Münsingen, Telephon (031) 68 15 92. — Abonnementspreis: Fr. 4.50 für das halbe, Fr. 9.— für das ganze Jahr; Ausland Fr. 10.—. Insertionspreis: Fr. 1.— die volle Petitzeile oder deren Raum. Postcheck VIII 11319. — Druck und Spedition: AG. Buchdruckerei B. Fischer, Münsingen.